

Abschlussbericht Leibniz-Wettbewerb

**Titel: Legacies of Communism?
Post-Communist Europe from Stagnation to Reform, between
Autocracy and Revolution
Projektnummer: K108/2018**

Berichtszeitraum: 4/2019 – 3/2023

**Federführendes Leibniz-Institut: Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung
Potsdam (ZZF)**

Projektleiter/in:

Prof. Dr. Jan C. Behrends, PD Dr. Juliane Fürst

Projektnummer/Aktenzeichen: K108/ 2018

Executive Summary

Von April 2019 bis Ende März 2023 arbeitete am Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) das internationale Forschungsnetzwerk „Legacies of Communism?“ mit Kooperationspartnern und Partnerinnen in Estland, Polen, der Ukraine, Irland/Ungarn, Georgien und Israel sowie aus zwei Doktorandinnen und einer Postdoc am ZZF. Die Stellen am ZZF wurden im Frühjahr 2019 an Dr. Corinna Kuhr-Korolev, Maren Francke und Kateryna Chernii vergeben. Corinna Kuhr-Korolev forschte zur Geschichte der russischen Museen in der Perestroika und im Transformationsprozess, Maren Francke promoviert mit einem Thema zu den Netzwerken des ungarischen Fidesz seit Gründung als Jugendpartei in den 80ern und Kateryna Chernii untersucht in ihrer Doktorarbeit die Transformation des Fußballs in der Ukraine seit 1985. Wissenschaftlich wurde das Projekt von PD Dr. Juliane Fürst und Prof. Dr. Jan Behrends geleitet. Die administrative Betreuung übernahm Stephanie Karmann.

Im Mai 2019 fand in Potsdam der erste Workshop des Netzwerkes statt, auf dem alle Beteiligten ihre Projekte vorstellten und ein gemeinsamer Fahrplan für Forschungen, Treffen und Publikationen vereinbart wurde. Im Oktober 2019 organisierte das Netzwerk gemeinsam mit dem Europäischen Hochschulinstitut (EUI) und der Hebrew University Jerusalem einen internationalen Workshop in Florenz über das Jahr 1991. Im Jahr 2019 wurde außerdem die Website des Projektes und der Twitter-Kanal eingerichtet, der Arbeitsergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt hat.

Auf Grund des Ausbruchs der Pandemie Covid-19 konnte das Forschungsnetzwerk „Legacies of Communism?“ von März 2020 bis Februar 2022 nur stark eingeschränkt funktionieren. Sowohl die Länder unserer Kooperationspartner als auch die Staaten, in denen unsere Doktorandinnen forschten, waren von der Pandemie stark betroffen. Zahlreiche wichtige Bibliotheken und Archive waren über Monate geschlossen und es gab Reisebeschränkungen. Die geplanten Workshops des Projektes in Lviv und in Tbilissi konnten 2020/21 wegen der Pandemie nicht realisiert werden. Als Ersatz für die geplanten Treffen und Workshops wurde ein Teil der Projektarbeit in Zoom-Treffen verlagert. Im September 2022 konnte die Abschlussstagung am ZZF stattfinden.

Trotz der online-Formate litt der internationale Austausch erheblich unter den Pandemiebeschränkungen und dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine seit dem 24. Februar 2022, der Reisen in dieses wichtige Partnerland unterband. Seit 2021 wurden aus Projektmitteln, die wegen ausgefallener Workshops, Aufenthalte und Forschungsreisen frei wurden, bedrohte Kolleginnen und Kollegen aus Belarus, der Ukraine und Russland am Leibniz-ZZF mit Stipendien aufgenommen. Ihre Aufnahme hat die Internationalisierung unserer Arbeit nochmals verstärkt und neue Perspektiven eingebracht.

Insgesamt sind im Rahmen des Projektes zahlreiche internationale Kontakte entstanden bzw. ausgebaut worden. Zur Geschichte der Perestroika und der post-kommunistischen Transformation sind zahlreiche international sichtbare Publikationen in großer Zahl vorgelegt worden. Die beiden Dissertationen werden voraussichtlich 2023 abgeschlossen. Im Jahr 2022 ist es gelungen, weitere Drittmittelprojekte zur Geschichte post-kommunistischer Gesellschaften beim BMBF und der ERC einzuwerben, so dass die Thematik des Netzwerks weiterhin am ZZF bearbeitet wird.

1. Zielerreichung und Umsetzung der Meilensteine

Im Rahmen des Projektes „Legacies of Communism?“ konnte seit 2019 ein Forschungsnetzwerk zur Geschichte der Perestroika und der post-kommunistischen Transformation etabliert und beständig erweitert werden. Es fand ein regelmäßiger Austausch zunächst in Workshops, dann während der Pandemie über online-Meetings statt. Zwei internationale Konferenzen – in Lviv (Ukraine) und in Tbilissi (Georgien) – mussten leider wegen der Pandemie ausfallen.

Durch die Pandemie und den russischen Angriffskrieg hat sich insbesondere die Arbeit an den Dissertationen erschwert und verzögert, dennoch können die Manuskripte voraussichtlich 2023 abgeschlossen werden. Das Forschungsnetzwerk wurde seit 2021 um zunächst nicht vorgesehene geflohene Kolleginnen und Kollegen aus Belarus, der Ukraine und Russland erweitert. Dazu sind mit Zustimmung der Leibniz-Gemeinschaft innerhalb des Budgets Mittel umgewidmet worden. So hat die Projektleitung die Planung flexibel den Realitäten von Krieg und Pandemie angepasst. Über die ursprüngliche Planung hinaus wurde insbesondere nach dem russischen Angriff auf die Ukraine 2022 die Nachfrage der Medien bedient und zahlreiche Veranstaltungen für die breite Öffentlichkeit über die post-sowjetische Epoche und die Geschichte der Ukraine durchgeführt.

Die gemeinsamen Publikationen sind trotz dieser erschwerten Umstände entstanden und auch die internationale Vernetzung des ZZF – im post-sowjetischen Raum und darüber hinaus – wurde erfolgreich vorangetrieben. Das ZZF konnte sich weiter als führendes Institut in der Forschung zur Perestroika, zum Ende der Sowjetunion und zur post-kommunistischen Epoche positionieren. Es konnten 2021/22 weitere Drittmittelprojekte zu dieser Thematik erfolgreich eingeworben werden.

Im Vergleich zur ursprünglichen Finanzplanung zu Beginn des Projekts gibt es im abschließenden zahlenmäßigen Verwendungsnachweis sowie dem abschließenden Verwendungsplan Abweichungen durch die bereits erwähnten coronabedingten Einschränkungen und den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine, besonders bei den nicht getätigten Reisekosten, einigen ausgefallenen ZZF-Aufhalten der Projektbeteiligten sowie den zunächst verschobenen und dann abgesagten Workshops. Die nicht verausgabten Mittel konnten aber u.a. für geflohene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler umgewidmet werden. Ferner konnten durch Umwidmungen dieser Mittel in Absprache mit der WGL beide Doktorandinnen unterstützt werden, die ebenfalls durch die Coronapandemie und den Angriffskrieg ihre Arbeit nicht wie geplant durchführen konnten.

2. Aktivitäten und Hindernisse

Die Arbeit des Netzwerkes „Legacies of Communism?“ wurde – wie bereits oben aufgeführt – seit 2020 von der Covid-19 Pandemie und seit 24. Februar 2022 durch den russischen Angriff

auf die Ukraine erschwert. Durch die Reisebeschränkungen konnten nicht alle ausländischen Fellows wie geplant zur ihren Forschungsaufenthalten nach Potsdam kommen. Insgesamt nur mit großen Einschränkungen konnten die geplanten Quellenrecherchen durchgeführt werden. Die Arbeit in Bibliotheken und Archiven war in Russland, Polen, Ungarn, der Ukraine, Estland und Georgien während der Pandemie kaum möglich. Mehrere Konferenzen mussten – wie oben ausgeführt – zunächst verschoben und schließlich abgesagt werden. In den Jahren 2020-22 nahmen die Mitglieder des Netzwerkes an weniger Konferenzen und Kolloquien teil als geplant. Die größten Leidtragenden dieser Umstände waren die beiden Doktorandinnen, denen es jedoch gelungen ist, trotzdem mit kleinen Verzögerungen hervorragende Forschungsergebnisse zu sichern und zu präsentieren. Sie wurden beide von der WGL und dem ZZF mit drei zusätzlichen Monaten gefördert. Außerdem konnten ihre Verträge durch Umschichtung der Mittel innerhalb des Projektes noch verlängert werden. Die Postdoc erhielt eine Vertragsverlängerung ebenfalls durch Umschichtung innerhalb des Projekts, so dass auch die Sicherung ihrer Forschungsergebnisse gewährleistet wurde.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass das Netzwerk trotz der Pandemie und des Krieges gut zusammengearbeitet hat und die Beeinträchtigungen in der Regel nur zu Verzögerungen, aber nicht zu grundsätzlichen Problemen geführt haben. Die Ziele der Internationalisierung und der Etablierung des ZZF als führendes, international vernetztes Forschungsinstitut zur post-kommunistischen Zeit wurden erreicht.

3. Ergebnisse und Erfolge

Das Forschungsnetzwerk „Legacies of Communism?“ hat in der wissenschaftlichen Qualifikation der Mitarbeiterinnen, im Wissenstransfer in die Öffentlichkeit, in der internationalen Positionierung des ZZF und in der internationalen Vernetzung des Instituts und seiner Wissenschaftler nachhaltige Erfolge erzielt. Dabei zeigte sich – besonders vor dem Hintergrund des russischen Angriffs auf die Ukraine – die hohe Relevanz des Themas für Forschung, Politik und Öffentlichkeit. Dies ist auch an der hohen Präsenz der Mitarbeiterinnen in nationalen und internationalen Medien, auf öffentlichen Podien oder auch in der Erwachsenen- und Lehrerbildung ersichtlich. Besonders der Bedarf an Aufklärung über die ukrainische Geschichte war immens und konnte von uns bedient werden. Darüber hinaus haben die wissenschaftlichen Ergebnisse die Fruchtbarkeit des internationalen, kooperativen Ansatzes des Netzwerkes bestätigt. Insgesamt sind bis zum August 2023 43 wissenschaftliche Veröffentlichungen aus dem Netzwerk hervorgegangen, darunter 12 Zeitschriftenartikel und 12 Sammelbandaufsätze, 18 von ihnen sind im Open Access zugänglich. Forscherinnen und Forscher aus 10 verschiedenen Ländern waren am Netzwerk beteiligt. Insgesamt wurden 9 Workshops sowie eine Winter School vom Netzwerk (mit-)organisiert. Seit 2022 beteiligt sich Prof. Behrends außerdem am Wissenstransfer über den post-sowjetischen Raum im Rahmen des Podcasts „Ostauschuss“. Teile der coronabedingt nicht wahrgenommenen ZZF Aufenthalte wurden in Werkverträge umgewidmet, um die Abschlusspublikationen voranzutreiben.

Die beiden Doktorandinnen im Netzwerk haben erfolgreich je zwei zusätzliche Stipendien für Ihre Archivrecherchen in Ungarn und der Ukraine eingeworben (Dt.-Ukrainische Historikerkommission/DHI Moskau/DAAD/Open Society Archives). Aus den Mitteln des Projekts unter Mithilfe des ZZF wurden Aufenthalte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus der Ukraine (5), aus Belarus (3), aus Russland (2) und der Slowakei (1) ermöglicht. Damit hat „Legacies of Communism?“ nicht nur die Internationalisierung der Arbeit am ZZF vorangetrieben, sondern auch noch Kolleginnen und Kollegen geholfen, die wegen Repressionen und Krieg aus ihrer Heimat fliehen mussten.

Wissenschaftlich hat sich sowohl der vergleichende Ansatz und die internationale Zusammenarbeit wie auch die Fokussierung auf gesellschaftliche Eliten und die „legacies“ der kommunistischen Diktatur bewährt. In zahlreichen Diskussionen und Publikationen konnten unser Ansatz und die Begrifflichkeit erprobt werden. Das Netzwerk wurde auch über Deutschland hinaus von Kolleginnen und Kollegen beachtet. Es zeigte sich, wie produktiv insbesondere die Forschungen über die Epochengrenze von 1989/91 hinweg sind, um die

autoritären Tendenzen in post-kommunistischen Gesellschaften besser zu verstehen. Die Radikalisierung des Putin-Regimes in Russland und der Krieg in Osteuropa verdeutlichen, dass zukünftige Forschungen neben dem Fokus auf die Gesellschaften und Eliten auch die post-imperiale Situation und die daraus resultierenden Konflikte noch stärker in den Blick nehmen sollten.

Die vielfältigen wissenschaftlichen Ergebnisse des Verbundes „Legacies of Communism“ werden in zahlreichen akademischen Publikationen festgehalten. An dieser Stelle heben wir einige Publikationen besonders hervor. Die wichtigsten Resultate des Projektes werden die Dissertationen von Maren Francke und Kateryna Chernii sein. Sie setzen das Konzept des Netzwerkes um, in dem sie politische Eliten über den Bruch von 1989/91 hinaus in Ungarn und der Ukraine empirisch in den Blick nehmen. Maren Francke zeichnet dabei die Genese des illiberalen Milieus um Viktor Orban erstmals historisch nach, während Kateryna Chernii eine Analyse des ukrainischen Sports im Umbruch liefert. An ihren Arbeiten wird sich exemplarisch die Genese neuer Eliten nach dem Ende der Diktatur nachvollziehen lassen. Dabei zeigt sich, dass die Erbschaften der Diktatur und des sowjetischen Imperiums sich vor Ort stark unterschieden. Dennoch lässt sich in beiden Arbeiten eine starke Prägung durch die politische Kultur des Spätsozialismus nachweisen – sie bildet jeweils den Ausgangspunkt der Untersuchungen. Deutlich wird zudem, dass unterschiedliche Gruppen ein anderes kulturelles und soziales Kapital mitbrachten und die Startchancen dadurch ungleich verteilt waren. Während zahlreiche Praktiken und Identitäten – Chernii spricht vom homo sovieticus – mit dem Ende des Kommunismus keineswegs verschwanden, revolutionierte insbesondere die Marktbeziehungen das soziale Leben fundamental. Die 1990er Jahre bildeten dabei nicht nur eine Zeit des Neubeginns, sondern auch des Über- und Niedergangs mit zahlreichen Erschütterungen und verbreiteter Ungewissheit.

Weitere empirische Ergebnisse bilden Jan Behrends' Studien zur Geschichte der Gewalt und der kriegerischen Konflikte im post-sowjetischen Raum, die durch den vollumfänglichen Einmarsch Russlands in die Ukraine 2022 nochmals an Aktualität gewannen. Zentrale Ergebnisse des Projektes wurden außerdem in Heft 4/2023 der Jahrbücher für Geschichte Osteuropas vorgestellt. Die Autorinnen und Autoren setzten dabei sowohl das Konzept der legacies (Kotkin/ Beissinger) als auch die anthropologischen Überlegungen von Alena Ledeneva für ihre Forschungen zum post-sowjetischen Russland, zur Slowakei, zu Ungarn und Georgien ein. Auch in diesen Beiträgen stehen verschiedene Elitegruppen – von Bankern, über Studierende, Museumsleitungen bis hin zu Parteieliten – im Zentrum der Untersuchungen. Auch hier zeigt sich, dass persönliche Netzwerke den Bruch von 1989/91 überdauerten, dass aber die Startchancen in die neue Ordnung stark differierten. Hier galt, den jeweiligen Kontext zu rekonstruieren, um immer wieder über die Beziehung zwischen Kontinuität und Wandel zu reflektieren.

In unseren empirischen Forschungen zeigten sich Stärken, aber auch Unschärfen des Begriffs „legacy“. Er eignet sich zur Erforschung der post-kommunistischen Welt, da er stets die Historisierung der Befunde über die Transformationsgesellschaft einfordert. Zahlreiche „Erbschaften“ der Diktatur, insbesondere der spätsozialistischen Epoche lassen sich benennen und ihre Wirkungsmacht lässt sich rekonstruieren. Methodisch schwieriger wird es, wenn man „legacies“ in der *longue durée* in den Blick nimmt. So gibt es zwar offenkundig Mentalitäten und Strukturen, die weit mehr als eine Generation alt sind und Gesellschaften nachhaltig prägen. Es ist jedoch nicht leicht, empirische Belege für solche Befunde zu finden und nachzuweisen, wieso und wie bestimmte Strukturen und Mentalitäten überdauern. Hier sind weitere Forschungen und methodische Überlegungen notwendig. Mit Sicherheit lässt sich lediglich sagen, dass es keine einfachen Pfadabhängigkeiten gibt und dass die wechselnden Kontexte entscheidend für unser Verständnis von Transformationsprozessen sind.

4. Chancengleichheit, Karriereförderung und Internationalisierung

Die 2019 am ZZF geschaffenen Stellen (zwei Doktorandinnen, ein Postdoc) wurden bis 2023 mit Frauen besetzt.

Das Forschungsnetzwerk „Legacies of Communism?“ ist mit Kooperationspartnerinnen und -partnern in Georgien, Estland, Polen, der Ukraine, Irland/Ungarn und Israel international angelegt. Der Anteil von Frauen unter den Partner*innen liegt bei circa 55% (5 Frauen : 4 Männer). Die zusätzlich aus Projektmitteln geförderten Kolleginnen und Kollegen als Fellows aus der Ukraine, Belarus, Russland und der Slowakei waren 7 Frauen und 4 Männer.

Die Post-Doktorandin, Frau Dr. Kuhr-Korolev, konnte direkt im Anschluss an das SAW-Projekt in ein neu eingeworbenes ERC-Projekt am ZZF übernommen werden. Die Doktorandin Frau Francke erhielt ein sechs monatiges Abschlussstipendium des ZZF, die Doktorandin Frau Chernii ein einjähriges Stipendium der FIFA zur Fortsetzung ihrer sporthistorischen Arbeit.

5. Strukturen und Kooperationen

Das Netzwerk „Legacies of Communism?“ wurde 2019-2023 von PD Dr. Juliane Fürst und Prof. Dr. Jan Claas Behrends geleitet. An der Zusammensetzung des internationalen Netzwerks gab es im Verlauf nur marginale Änderungen. Nach ihrem Ausscheiden von Frau Dr. Betlii (Kyiv) wurde sie durch Dr. Semyon Goldin (Jerusalem) ersetzt. Während der Projektlaufzeit konnte die Zusammenarbeit mit Israel noch intensiviert werden. So wurde Prof. Behrends 2022 auf Initiative von Dr. Goldin für eine Vortragsreise nach Israel eingeladen. Zusätzliche Kooperationen ergaben sich auch mit dem European University Institut Florence (Prof. Alexander Etkind) und mit der University of Insubria in Form einer gemeinsamen Winter School Anfang 2023. Im Rahmen der öffentlichen Auftritte von PD Dr. Fürst, Prof. Behrends, Dr. Kuhr Korolev und anderen kam es zu umfangreichen Kooperationen mit nationalen und internationalen Medien und Stiftungen.

In der Region Berlin-Brandenburg bestand eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem ZOIS, der FU Berlin und der Viadrina. An der Europa-Universität Viadrina und an der HU Berlin wurden zudem Seminare und Vorlesungen für Studierende zur Thematik angeboten.

6. Qualitätssicherung

Die Einhaltung guter wissenschaftlicher Praxis wird im Projekt durch die regelmäßige Besprechung von Arbeits- und Konzeptpapieren gewährleistet. Die einzelnen Recherche- und Arbeitsschritte sind daher nachvollziehbar. Die Betreuung der Doktorandinnen wird durch die Projektleitung geleistet sowie durch zusätzliche Fachbetreuer an Universitäten. Auch für die Doktorandinnen gilt, dass einzelne Arbeitsschritte mit den Projektpartnern und -partnerinnen besprochen werden. Zusätzlich konnten die Dissertationsprojekte im Doktorand*innen-Kolloquium des ZZF, der HU Berlin, der Viadrina und bei den vom Netzwerk organisierten Workshops vorgestellt werden.

Für die Einhaltung wissenschaftlicher Standards gilt einerseits ein Grundsatzpapier des ZZF, andererseits sind bei Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen die Richtlinien verbindlich, die in einer von der Institutsleitung verabschiedeten Ethikrichtlinie zusammengefasst sind.

7. Zusätzliche Ressourcen

Das ZZF hat vor allem im Bereich der Personalmittel wesentliche „In-kind“-Leistungen erbracht. Das betrifft die Projektleitung von Prof Dr. Jan C. Behrends und PD Dr. Juliane Fürst sowie die Projektassistenz durch Stephanie Karmann. Im Einzelnen wurde der zeitliche Aufwand für Jan Behrends mit 50% seiner Arbeitszeit, bei Juliane Fürst mit 15% und bei Stephanie Karmann mit 40% angesetzt. Entsprechend ergibt sich für Personalkosten ein Gesamtbetrag von insgesamt 108.780 Euro. Für Miete, Betriebskosten, Kopier-, Büro-, Internet- und Telefonkosten wird anteilig ein Betrag von 33.015 Euro angesetzt.

Außerdem hat sich das ZZF finanziell an der Verlängerung der Doktorandenstellen aufgrund der Corona-Pandemie mit 13.230 Euro sowie einem Visiting Fellow aus Belarus in Höhe von 6.000 Euro beteiligt.

8. Ausblick

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat die post-sowjetische Epoche beendet. Die gesamte Zeit von Beginn der Perestroika bis zum Zusammenbruch der post-sowjetischen Ordnung (1985-2014/22) bedarf der weiteren kritischen Historisierung. Das ZZF strebt an, weiterhin in Deutschland und international eine führende Rolle bei den Forschungen zu dieser Epoche einzunehmen. Dabei wird ein Fokus auf der Konflikt- und Gewaltgeschichte liegen, die bisher in der zeithistorischen Forschung unterrepräsentiert ist. Außerdem wird sich der geographische Schwerpunkt der Forschungen weg vom russischen Zentrum in die Ukraine, das Baltikum, Zentralasien und den Kaukasus verlagern, um die post-imperialen Konflikte auf dem Gebiet der früheren UdSSR besser zu verstehen.